

III.

Vaterländische Anzeigen.

I. L i t e r a t u r.

Recensionen.

Sancti Gerardi Episcopi Chanadiensis Scripta & Acta hactenus inedita cum serie Episcoporum Chanadiensium. Opera & studio Ignatii Comitis de Batthyán Episcopi Transilvaniæ. Albo Carolinae typis episcopalibus. 4. S. 608.

So muß sich's treffen, wenn Schriftstellerey in Siebenbürgen gedeihen soll. (1) Glühender Eifer für Gelehrsamkeit, rastloser unermüdeter Fleiß muß mit blühenden Glücksumständen und mit der Großmuth, einen ansehnlichen Theil des Vermögens der Literatur aufzuopfern, vergesellschaftet seyn, wenn bei dem gänzlichen Mangel an Aufmunterung sowohl

D 5

wohl

(1) Von den Hindernissen der Schriftstellerey in Siebenbürgen sehe man den Aufsatz in der *Diarcalschrift*. Jahrgang I. Heft 1.

wohl als Unterstützung, bei dem Mangel an öffentlichen leicht benutzbaren Bibliotheken, bei dem so geringen Vorrathe brauchbarer Bücher in den Buchhandlungen bei uns etwas Vortreffliches zu Stande kommen soll. Glücklicher Weise fließen alle diese günstigen Umstände bei Seiner Excellenz dem Siebenbürgischen Bischofe, dem Verfasser des vorhin genannten Buches, zusammen. (2) Dieses zerfällt (was auch

- (2) Seine Excellenz sind schon mit einer ansehnlichen Bibliothek versehen, nach Siebenbürgen gekommen, und haben dieselbe während ihres hiesigen Aufenthaltes durch eine große Menge von gedruckten Werken sowohl, als besonders von seltenen mit großen Kosten in Siebenbürgen, Ungarn, Deutschland und Italien gesammelten Manuscripten vermehrt. Ein Verdienst dessen Werth in einem so bücherarmen Lande noch dadurch ungemein erhöht wird, daß, wie es verlautet, diese schätzbare Sammlung von dem großmüthigen Herrn Eigenthümer auf jeden Fall zu einer bleibenden Wohlthat für Siebenbürgen bestimmt ist. Als Früchte dieses Schriftenvorrathes und des Fleißes, mit dem er benützt wird, sind die verschiedenen Werke zu betrachten, welche zum Theil unter dem Namen Agamantis Palladii, zum Theil aber unter dem eigenen Namen Sr. Excellenz bereits erschienen sind, und dem Hochwürdigem Herrn Verfasser einen der ersten Plätze unter den Diplomastiken der Hungarischen Staaten erworben haben. (S. Schwartzner Introd. in Artem Diplom. an mehreren Orten.) Wie viele dunkle Punkte der vaterländischen Geschichte werden durch das

auch schon die Aufschrift desselben andeutet) in drey Theile: der erste enthält die Schriften des Eschanader Bischofes Gerard, der zweyte das Leben desselben, und der dritte die Reichsfolge der Eschanader Bischöfe.

Die Schriften des heiligen Bischofes Gerard, eines Zeitgenossen des ersten Ungarischen Königes und des Lehrers des Prinzen Emrich werden von den Gelehrten für eine sehr schätzbare Seltenheit gehalten. Kaum also daß die Nachricht von einer in dem Archive des Freysinger Domstiftes vorhandenen alten Abschrift eines Commentars von diesem Bischofe über den Lobgesang der drey Knaben im Feuerofen öffentlich erschienen war: (Histor. Frising. T. I. pag. 241.) so wetteiferten verschiedene Gelehrte, dasselbe zum Druck zu befördern

das urkundenreiche Werk: *Leges Ecclesiasticae R. Hung.* aufgelärt werden? Die Vorgänger Sr. Excellenz, die Katholischen Bischöfe Siebenbürgens haben blos im gegenwärtigen Jahrhundert zur Aufnahme der Wissenschaften in Siebenbürgen mehr als hundert und zwanzig tausend Gulden verwendet: (S. Szereday *Series Episcop.* Transl. p. 222 u. f. f.) Sr. Excellenz haben eben in dem Geiste ihrer würdigen Vorfahren eine ganz neue Bahn zur Unterstützung der Literatur gebrochen. Solche Beispiele sollen doch, dächten wir, dem scheelen Neide trogen, und dem losen Beeregeschrey der Missgunst über die bischöflichen Einkünfte, über die manus mortuas einmal ein Ende machen!

bern. Allein da fehlte es einem an Gelegenheit das Manuscript zu erhalten, und dem anderen an Muth, die unzähligen Schwierigkeiten, die sich bei der Herausgabe eines so alten, durch Schreibfehler verunstalteten Manuscripts ergaben, zu bekämpfen. In dem ersten Falle befand sich Pray (Hierarch. T. 2. p. 290 Not a.) in dem zweyten Bernhard Bes. Seine Excellenz der Bischof fand Mittel, alle Hindernisse zu beseigen, und die Schriften des heiligen Bischofes erscheinen mit reichhaltigen gelehrten Erläuterungen, für welche der Theolog und jeder, dem es daran gelegen seyn kan, den Kommentar ungehindert durch zu wandeln, dem Herausgeber, der ihm die Bahn so geebnet hat, wahren Dank wissen wird.

In der vorausgeschickten gelehrten Abhandlung sezet der Hochwürd. Hr. Verfasser das Alter der Freysinger Abschrift in das eilfte Jahrhundert, (S. IV.) und antwortet auf die Einwendung daß in der Abschrift verschiedene wider den Gebrauch jener Zeit in einen Buchstaben zusammen gezogene Doppellauter vorkommen: „Man irre, wenn man den Gebrauch der zusammen gezogenen Doppellauter blos auf spätere Zeiten verseze; Römische, selbst in Siebenbürgen gefundene Inschriften, sagt er, beweisen das Gegentheil.“ Vielleicht daß dieser Beweis nicht für jeden befrie-

befriedigend wäre. Denn 1. leugnet zwar niemand, daß die Römer schon manchmal sich derlei zusammen gezogener Doppellauter bedienen haben: vielmehr ist es bekannt, daß sie in Konsular und Kaisermünzen, dann in Inschriften und Büchern vom vierten und fünften Jahrhunderte sehr häufig vorkommen: es giebt aber Diplomatiker, welche behaupten, daß dieser Gebrauch im siebenten Jahrhunderte sehr abgenommen habe, und vom zehnten bis zum funfzehnten Jahrhunderte das einfache e mit oder ohne dem unten angebrachten Abkürzungszeichen an die Stelle des Doppellauters ae gekommen sey. Gatterer Elementa Artis diplom. pag. 54.

2. Ist wohl ein unbezweifeltes Dokument aus Ungarn vom eilften Jahrhunderte vorhanden, in welchem die Doppellauter nicht entweder ganz ausgeschrieben oder nicht durch einen einfachen Selbstlauter ersetzt würden? Herr Katona hat die Urkunde vom Martinsberge im Original gesehen, spricht aber sehr unbestimmt von dem Doppellauter ae: Haec diphtongus alibi quidem exprimitur, alibi vero per solam vocalem e scribitur. Hist. crit. Reg. H. T. 1. p. 94.) Fast sollte man aus diesen Worten schließen: der Doppellauter ae erscheine in der Urkunde ohne eine Abkürzung. Wenigstens wäre dies ganz analog mit einer anderen Schrift, welche

Die sehr wahrscheinlich in die Zeiten Stephans trifft. Herr Schönbvisner versichert uns in einer 1783 herausgegebenen Abhandlung über ein Siegel des Königs Andreas, daß der unabgekürzte Doppellauter AE auf der Casula des Königs Stephan vorkomme.

Alles dessen ungeachtet ist Recensent keineswegs geneigt, dem Freysinger Manuscripte das angegebene Alter eines Buchstabens wegen abzuspochen: vielmehr will er es versuchen, wenn etwa der von älteren Römischen Inschriften durch den Herrn Verfasser gemachte Schluß nicht allen Diplomatikern einleuchtend wäre, dessen Behauptung auf eine andere Art zu unterstützen. Das Haupt der jetzt lebenden Deutschen Diplomatiker Gatterer, dessen ungemein großer Vorrath von alten Handschriften seinem Urtheile in diesem Fache das größte Gewicht geben muß, zieht aus verschiedenen Beobachtungen über den Gebrauch des abgekürzten Doppellauters ae folgendes Resultat: *Rarissimus itaque, nec tam prorsus nullus coarctatae diphtongi æ usus a Sec. XII. usque ad Sec. XV. fuit.* Gilt dies vom zwölften, so gilt es desto mehr vom eilften Jahrhunderte, da man weiß, daß der Gebrauch der zusammen gezogenen Doppellauter vom siebenten Jahrhunderte an, immer mehr und mehr abgenommen hat. Ferner fällt die fast gänzliche Verwandlung des Doppellauters

lauters ae in ein einfaches e in Hungarischen Schriften erst in das 13. Jahrhundert. Diphthongus ae, sagt Schwartner in seiner Anleitung zur Hungarischen Diplomatie S. 52. *ex chartis domesticis Saec. XIII. XIV. XV. constanter fere exulat.*

Eine andere Stelle in der erwähnten vorläufigen Abhandlung, die jeden aufmerksamen Leser gewis befremden wird, ist die S. LXII. wo die Meinung derjenigen für irrig erklärt wird, welche behaupten, es habe sich die Gerichtsbarkeit zweyer Erzbischöfe bis nach Siebenbürgen erstreckt. (*duos Archiepiscopatus in Transilvaniam suam exporrexisse jurisdictionem.*) Recensent muß bekennen, daß er selbst zu der Zahl derjenigen gehöre, welche behaupten, daß Siebenbürgen einst zum Theil unter die Gerichtsbarkeit des Kolozser und zum Theil unter die des Graner Erzbischofes gehörte. Der Siebenbürgische Bischof wird schon in einem Rechnungsbuche der Römischen Kirche von 1192 (*B. Murator. Antiquit. Ital. T. V. p. 352*) und von Gervasius, einem Schriftsteller der nämlichen Zeit unter die Suffraganeos des Kolozser Erzbischofes gerechnet, (3) unter welche er auch heut-

(3) *Secundus Archiepiscopatus Hungariae Colocensis, cujus sunt Suffraganei: Ultra Silvanensis, Zagrabienis, Varadiensis. Gervasius Tilberniensis ap. Leibnitz, SS. rer. Brunsvic. T. II. pag. 769.*

heutiges Tages noch gehöret. Die vormalige Gerichtsbarkeit des Graner Erzbischofes in Siebenbürgen scheint nicht minder ganz ausser Zweifel zu seyn. Wenigstens nicht immer gehörte ganz Siebenbürgen zu dem Kirchensprengel des sogenannten Siebenbürgischen oder richtiger Weissenburger Bischofes, ein Theil davon gehörte einige Zeit zu dem Milkover Bisthum. (4) Nun stand aber der Milkover Bischof unter der Metropolitangerichtsbarkeit des Graner Erzbischofes, oder nach der Sprache der Hierarchie, er war der Suffraganeus dieses Erzbischofes. (5) Ferner übten

(4) Die Seklerstühle Kézsd, Orbó und Sepsi standen im Jahre 1096 unter dem Milkover Bischofe Laurentius, dessen Befehl an die Geistlichen jener Stühle noch vorhanden ist (Benkö Milkovia T. 1. pag. 55.) und viel später, im Jahre 1518 beruht ein anderer Milkover Bischof Michael die Dechante und Pfarrer der oben genannten Stühle nebst anderen aus dem Burzenland und von Hermannstadt, Bistritz und s. w. auf die Synode nach Tatros. (Benkö p. 228. Man vergleiche auch die Handschriftlichen Nachrichten des Kronstädter Stadtrichters Christoph von Seewald bei Pray Hierarchie P. 1. p. 424.

(5) In einer Schrift von 1444 bedient sich ein Milkover Bischof folgendes Titels: Nos Gregorius miseratione Divina Episcopus Milkoviensis Suffraganeus in Pontificalibusque vicarius generalis Reverendissimi in Christo Patris & Domini Domini Dionysii

übten die Graner Erzbischofe oft, wenn wegen feindlicher Verheerungen das Milkover Bisthum unbesetzt war, in den Siebenbürgischen Ortschaften desselben unmittelbare Gerichtsbarkeit aus. (6) Man würde etwa alles dies für Anmassungen der Graner Erzbischofe Siebenb. Quartalf. III. Jahrg. 1. E hal-

nyssi Tit. S. Cyriaci in Thermis Presbyteri Cardinalis Archiepiscopi Strigoniensis. Bei Pray P. 1. Pag. 424 Not. a. Ja, selbst bei der neuen Einrichtung des vorhin durch die Tataren zerstörten Milkover Bisthumes wird bei Einweihung des neuen Bischofes Vitus von Johann XXII. dem Graner Erzbischofe aufgetragen. Das merkwürdige und den Herren Pray und Benkö, unbekante Breve des Pabsten darüber hat H. Katona bekannt gemacht. Hist. Crit. R. H. T. 9. p. 18.

(6) Beweise davon findet man häufig im Hermannstädter Archive. Einige davon sind sogar schon gedruckt. Der Graner Erzbischof Phtlipp sagt in einem Schreiben von 1264 von dem Dechant und den Pfarrern des Hermannstädter Sprengels, daß sie immediate ad Sanctam Ecclesiam Strigoniensem gehörten; er erlaubet ihnen wegen der großen Entfernung von Gran, sich um Erlangung der Priesterweihe u. s. w. an einen nähern Bischof zu wenden, jedoch soll dieser immer schriftlich erkennen, daß er diese Funktion nur mit Genehmigung des Erzbischofes verrichtet habe. Bei Benkö P. 1. pag. 93. Unter den ungedruckten Urkunden, welche hierher gehöret, ist ein Befehl des Graner Erzbischofes Chanadinus von 1243 an den Probst und Dechant von Hermannstadt, einige Siebenbürger in den Kirchenbann zu legen. Der Erze

halten können, wenn nicht schon in öffentlichen Casungen des Graner Kapitels von 1397 und selbst in einer Bulle Bonifaz des neunten Hermannstadt, Koloschmonostor, und Kronstadt unter die der Gerichtsbarkeit des Erzbischofes unterworfenen Ortschaften gerechnet würden. (Bei Pray Hierarch P. I. p. 14) Ja, im Anfange des XVI. Jahrhunderts sind die Bezirke von Hermannstadt, Kronstadt, Ryzd und Ryzd Tros allem Widerspruche der Geistlichkeit, durch Julius II. und Leo X. dem Graner Erzbisthume sogar förmlich einverleibet worden. (Die Päpstlichen Urkunden stehen bei Benkö Milkov. T. I. p. 169 — 182. und zum Theil bei Pray Hier. P. I. p. 426.)

Annehm-

Erzbischof sagt unter andern, diese Strafe soll ihnen auferlegt werden auctoritate nostra (Des Erzbischofes) ordinaria, qua fungimur, mediante, tenore praesentium ex nunc vobis delegata. Ein anderer Graner Erzbischof Nikolaus bestätiget 1355 diese dem Hermannstädter Dechanten ertheilte Vollmacht, und drückt sich dabei so aus: „Auctoritate Diocesana ratificamus.“ Ein Ausdruck, dessen sich die Bischöfe gewöhnlich nur in Angelegenheiten ihres eigenen Kirchensprengels zu bedienen pflegen. Beide Urkunden befinden sich in dem Hermannstädter Nationalarchive unter den Urkunden des XIV. Jahrhunderts N. 12.

Annehmbarer wäre vielleicht eine andere Hypothese, wenn man sagte: einige Kirchen u. s. w. in Siebenbürgen haben unter die Zahl der Exempten gehört, und der Graner Erzbischof habe nur als Päpstlicher Legat einige Gerichtsbarkeit über dieselben, so wie über mehrere andere, noch vor der erwähnten Einverleibung gehabt. Pabst Innocenz III. sagt in einem Schreiben an den Siebenbürgischen Bischof von der Hermannstädter Probstey: *quae ad Romanam Ecclesiam nullo pertinet mediante.* (Bei Baluz. T. 2. p. 545.) Aehnliche Gründe zur Unterstüzung dieser Hypothese würden sich noch mehrere aufbringen lassen. (7) Indessen scheint es bei jeder dieser Auslegungen ausgemacht zu seyn, daß die Gerichts-

E 2

richts-

(7) In der oben erwähnten Bulle, durch welche Bonifaz IX. die Gerichtsbarkeit der Graner Erzbischöfe auf einige Siebenbürgische Ortschaften besätiget, sagt er, diese Ortschaften befinden sich in Transilvanien Diocesi; sie gehörten also zu jener Zeit nicht zum Milkover Bisthume, und gehörten doch unter die Gerichtsbarkeit des Graner Erzbischofes. Doch eine weitläufigere, durch mehrere diplomatische Beweise unterstützte Erörterung würde hier wenigstens nicht an ihrem Platze stehen. Vielleicht daß auch bis izt schon mancher unserer Leser nicht ohne Anwillen bei sich gedacht hat: Sed nunc non erat huius loci Recensent süßlet es wenigstens eben so gut, als irgend einer dieser Leser, daß man weder die Kleinliche diplomatische Erörterung über den Gebrauch der getrennten und un-

richtbarkeit der Graner Erzbischöfe sich auf einige Ortschaften Siebenbürgens erstreckt habe. Da es jedoch nicht zu vermuthen ist, daß der gelehrte Herr Verfasser ohne wichtige Gründe von dieser allgemein angenommenen Meinung abgegangen ist: so würde die Mittheilung derselben kein geringer Dienst für den Geschichtsforscher Siebenbürgens seyn.

Der zweite Theil des Werkes enthält nebst kürzeren Legenden eine weitläufige Lebensgeschichte des Bischofs Gerard. Schon im sechzehnten Jahrhunderte ist diese Geschichte durch Arnold Wion zum Drucke befördert worden: Seine Erzellenz der Bischof aber hatten eine getreue Abschrift eines alten in der Bibliothek zu Mondsee in Oesterreich befind-

angetretenen Doppellauter, noch die verschiedenen Hypothesen über die Gerichtsbarkeit des Graner Erzbischofes in Siebenbürgen in einer Recension wie sie gewöhnlich sind, würde vermisst haben. Allein wenn bei einer Recension nicht blos die Anzeige eines neu erschienenen Werkes der Zweck derselben seyn soll, sondern diese Anzeige zugleich zur Veranlassung gebraucht wird, nicht allgemein genug bekannte, zur Vaterlandsgegeschichte gehörige Notizen zu verbreiten, und den Forschungsgeist rege zu machen; (worauf die Quartalschrift ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß abzuwecken soll) so dürfte man dergleichen diplomatischen und historischen Winken wohl auch in einer Recension einigen Platz einräumen.

beständlichen Manuscriptes dieser Geschichte erhalten, und wurden Theils durch die äufferste Seltenheit der Exemplare der vorigen Ausgabe, Theils dadurch, daß sich bei genauer Zusammenhaltung verschiedene von Wion in dem Text gebrachte Einschüßel fanden, zu dieser neuen Herausgabe bestimmt. Recensent ist versichert, daß auch solche Leser, welche sonst an Legenden keinen Geschmack finden, dem Hochwürdigem Herrn Herausgeber für die Verbreitung dieser Lebensbeschreibung, als einer Quelle der Hungarischen Geschichte, Dank wissen werden.

Eine Schwierigkeit, welche etwa einem aufmerksamen Leser aufftossen könnte, wollen wir hiermit zu heben suchen. In der oben erwähnten vorläufigen Abhandlung wird behauptet, diese Lebensgeschichte sey im eilften Jahrhunderte (8) geschrieben wurden: (pag. L. LI.) und doch findet man am Ende derselben die Erzählung von Dingen, welche sich im vierzehnten Jahrhunderte zugetragen haben: Post hæc anno Domini millesimo tercentesimo sexagesimo primo &c. S. 358. Diesem scheinbaren Widerspruche würde ganz gegeben=

E 3

(8) Herr Abbé Katona hält aus Gründen, denen man nicht alles Gewicht absprechen kan, den Domherrn Walther, einen Zeitgenossen des Bischofs Gerard, für den Verfasser der Legende. Hist. Crit. R. H. T. II, p. 94.

gebeuet worden seyn, wenn es dem Hochw. H. Herausgeber gefallen hätte, die Aufschrift, welche Wion diesem letzten Kapitel vorgesetzt hat, in einer Note einzuschalten. Sie lautet so: Hoc capitulum ab alio quopiam auctore huic praesenti vitae adjectum erat, qui videtur fuisse scriptor, sive, ut ita dicam, copiator ejusdem, anno, ut ipse in fine in sinuat 1421. *Ap. Bathyani Leg. Eccles. T. 1. pag. 416.* Von eben diesem Abschreiber mag auch das Beiwort *Beatus* herrühren, welches im vorletzten Kapitel S. 358 dem König Ladislaus beigelegt wird; indem die Seligsprechung desselben erst zu Ende des zwölften Jahrhunderts erfolgt ist.

Der dritte Theil ist die Reihenfolge der Bischöfe von Eschanab. Der ungemein große Vorrath von Urkunden hat den gelehrten Herrn Verfasser in den Stand gesetzt, seinen Vorgänger den Herrn Abbé Prag, der in seiner *Hierarchia Hungariae P. II.* den nämlichen Gegenstand bearbeitet hat, in sehr vielen Punkten zu berichtigen. Ubrigens werden die eingerückten Urkunden und die vortrefflichen Winke des Herrn Verfassers in Ansehung anderer Punkte der Geschichte, namentlich des *Juris Patronatus*, auch jenen Lesern sehr willkommen seyn, denen an der Reihenfolge der Eschanader Bischöfe eben nicht sehr viel gelegen ist.

S. 138 heißt es von Martinusius: *Quia potens erat, invidiae obnoxius erat, atque illi succubuit.* - - De Ferdinando Caesare optime meritus *indignum* ab eo fatum tulit, ex insidiis in castro Allvincz interfectus a sicariis, quos Castaldus contra hospitalitatis jura immiserat, u. s. w. Die Ermordungen von Martinusius und Wallenstein bleiben Tros allem dem, was man zur Rechtfertigung derselben aufbringen kan, immer noch schauderhafte Opfer der Staatsklugheit. Der empörende Gedanke des Meuchelmords kommt den Unglücklichen zu statten, und man ist geneigt diejenigen auch schuldlos zu finden, deren Schicksal unser Mitleid erregt hat. Daß Ferdinand I. um den Vorgang mit Martinusius gemußt oder wenigstens es Castalden überlassen habe, nach Maasgabe der Umstände zu thun was er für nöthig finden würde: davon lassen die hier angeführten Urkunden keinen Zweifel übrig: allein eben diese enthalten auch einige derjenigen Umstände, aus denen die Einwilligung Ferdinands gerechtfertiget werden dürfte. Bestimmtere Aufklärung darüber kan man nicht leicht von jemand Anderem als von Sr. Excellenz dem H. Verfasser erwarten, wenn es demselben einmal gefallen wird, die handschriftlichen in Rom kopirten Verhandlungen der in Hungarn und Siebenbürgen auf päpstlichen Befehl über den Bischof Martinusius veranstalteten Untersuchung bekannt zu machen. Was wir

wir indessen von eben demselben näher zu erwarten haben, ist der zweyte Band des Werkes *Leges ecclesiasticae Regni Hungariae*. Möchten doch die Berufsgeschäfte Sr. Excellenz Muffe genug gönnen, dieses lehrreiche und dem künftigen Geschichtschreiber Hungarns unentbehrliche Werk bald ausfertigen und bekannt machen zu können!

Notitia veteris & novi Capituli Ecclesiae Albensis Transilvaniae ex antiquis ac recentioribus litterarum monumentis eruta per ANTONIUM SZEREDAI de Szent Háromság, Capituli Ecclesiae Cathedralis Alb. Trans. Praepositum majorem infulatum &c. Albae Carolinae, Typis Episcopalibus 1791. 4. S. 244.

Das vorige Heft der Quartalschrift war dem Herrn Probstem noch nicht bekannt, als er gegenwärtige Schrift zum Drucke übergeben hat: sonst würden ihm einige daselbst, bei Gelegenheit seiner vorherigen Schriften, gegebenen Winke vortreflich zu statten gekommen seyn. Selbst die erste Periode der Vorrede würde wenigstens von ihrem entscheidenden

enden Tone etwas verloren haben. Sie lautet so: *Quin Capitulum istud Ecclesiae Albensis Transylvaniae (1) una cum Episcopatu primitus S. Stephanus — statuerit. nemo eruditus & aequanimis rerum Hungaricarum & Transilvanicarum scriptor, quod sciam, in dubium vocat.* Wir hatten im erwähnten letzten Hefte S. 431 angemerket, daß es Gelehrte gebe, welche die Stiftung des Albenfer Domkapitels in Siebenbürgen dem Könige Ladislaus zueignen. Einer davon ist Herr Katona, dem der Herr Probst die Prädikate eruditus und aequanimis gewis nicht absprechen wird. Vergl. *Histor. Crit. R. H. T. II.* pag. 615. und *Pray Hierarch. P. II.* pag. 127.

Weiter in der nämlichen Vorrede äußert sich der Herr Verfasser, was er in dieser Notitia Capituli zu leisten gesonnen sey. *Ut eorum (Canonicorum) saltem nomina, qui in litterarum paucis visarum tenebris latent, in lucem publicamque notitiam prodeant,*
E 5 ani-

(1) Statt *Transsilvaniae*. Es wäre doch einmal Zeit, daß man aufhörte, das acht Lateinische Wort *Silva* durch das Griechische *y* zu einem Amphibium herab zu setzen. Die Urkundenschreiber des Mittelalters, die übrigens so manches Lateinische Wort erbärmlich mißhandelten, schreiben doch immer etymologisch richtig: *Transsilvanus, Transsilvania*.

animum adjeci ad hujus Notitiae elucubrationem. Es ist schwer zu glauben, daß die Namen der Albenſer Dommherra viele Leute intereſſiren würden, wenn die Sammlung davon noch ſo vollſtändig wäre: indeſſen muß ſich der Herr Verfaſſer auch nicht mit vollem Ernſte darauf verlegt haben; denn ſonſt iſt es nicht zu begreifen, wie er das Verzeichniß ſo höchſt unvollkommen hätte machen können. Recenſent, dem es nie eingefallen war, bei Durchleſung alter Urkunden auf die vorkommenden Namen der Dommherra zu achten, kan nicht nur eine Menge derſelben, die in Urkunden des Albenſer Kapitels, der Hauptquelle des H. Probſten, vorkommen, ſondern auch die Archivzahl davon angeben. So ſtehet Cistae Capitularis Fasciculo 2. N. 18 eine Urkunde des Waywoden Dionyſius, durch welche dem Albenſer Kapitel befohlen wird, dem Nicolaus Decanus de Braſſſov und Canonicus, der ſich im Gefolge des Königs (wahrscheinlich als Comes Capellae) befand, ſeinen Antheil von den Kapitelſeinkünften ausſolgen zu laſſen. So erſcheinen ebenfalls in Urkunden des Albenſer Kapitels:

Im Jahre 1256 bei dem nämlichen Kapitel *Jacobus Cantor, Mathias Custos, und Michaël Decanus.*

Im

Im Jahre 1338 *Dominicus Praepositus, Thomas Custos, und Magister Paulus Archidiaconus de Karasza & Decanus.*

Im Jahre 1377 *Ladislaus Praepositus, Ioannes Cantor, Petrus Custos & Decanus.*

Im Jahre 1383 *Leo Archidiaconus ecclesiae Cathedralis.*

Im Jahre 1396 *Ioannes Zwodar Praepositus, Nicolaus de Pok Cantor, Petrus Custos und Georgius Vas Decanus.*

Im Jahre 1406 *Nicolaus Praepositus, Vlgerius Lector, Stephanus Cantor, Heynricus Custos, und Stephanus de Symirio Decanus.*

Im Jahre 1452 *Andreas praepositus, Antonius Cantor, Michaël Custos, Georgius de Lippa Decanus, Emericus Archidiaconus de Thorda. (2)*

Da also dem Herrn Probsten ſo manche Urkunden, welche Namen der Dommherra enthielten, unbekannt waren: ſo rückt er ſolche ein, welche des Kapitels erwähnen, weil dieſes

(2) Wäre es dem Herrn Verfaſſer, etwa bei einer neuen Ausgabe ſeines Werkes, daran gelegen: ſo iſt der Beleg der Quartalschrift erböthig, nähere Auskunft über alle Urkunden, in welchen dieſe Dommherra vorkommen, zu verſchaffen.

dieses, wie er sagt, nicht ohne einige Dommherrs feyn konnte.

Recensenten waren die meisten hier eingrückten Urkunden schon vorhin bekannt, er war also im Stande über den Abdruck derselben Control zu halten. Da fand sich nun manche Unrichtigkeit. 3. B. S. 11 3. 24 stehen nach den Worten: *currentis cum* einige Striche, als ständen daselbst einige unleserliche Worte, und doch kan er versichern, es stehe ganz leserlich: *pondere terrestri*. S. 27 3. 6 stehet Okna statt: Olchna. Diese falsche Lesart hat den Herrn Probstn auch zu einer falschen Erklärung verleitet, er verstehet unter diesem Orte Vizakna. Aus der Vergleichung der Urkunde, welche im Kapitulararchive Fascic. 3 N. 1 stehet, hätte sich der Hr. Probst überführen können, daß Oltzona (Alzen) darunter müsse verstanden werden. S. 83 3. 24 *Vár-Kézy* statt: *Varas Kezy*, und s. w.

Bei Gelegenheit der Urkunden macht der Herr Probst auch manche Anmerkungen, wie wohl nicht so häufig, als in seinem vorigen Werke von den Siebenbürgischen Bischöfen. Von dem Gehalte derselben mag man aus folgenden paar Mustern urtheilen.

S. 135.

S. 135 sagt der Herr Verfasser, er habe in den Urkunden, die er durchforschet habe, keine Spur von einem Lector Canonicus gefunden: er schließt daraus, dieses Amt müsse nur später, (das heißt nach 1556, bis zu welchem Jahre die Urkunden des Kapitulararchives reichen S. 178) bei den Kapiteln angekommen seyn.

Erstens: Wenn gleich die Verzeichnisse der Dommherrs des Albenser Kapitels, die der Herr Verfasser vor sich gehabt hat, ganz vollständig wären: so wäre doch die Logik des allgemeinen Schlußes überhaupt auf die Kapitel noch unrichtig.

Zweytens ist es eine bekannte Sache, daß die Lectores die ersten waren, die bei der Stiftung der Kapitel als Dommherrs angestellt wurden. Eine der wesentlichsten Bestimmungen der Dommherrs in Ungarn, war der Unterricht in der Grammatik und im Singen, ersterer lag dem Lector Canonicus und der zweyte dem Cantor ob. In Ermanglung einer anderen Quelle konnte sich der Herr Probst aus dem von Sr. Excellenz dem Siebenbürgischen Bischofe zum Drucke beförderten Leben des Bischofs Gerard davon belehren. Hier hätte er (wenigstens nach Wions Ausgabe) unter dem ersten Dommherrs (Vergl. Katon. H. C. R. T. I. p. 357) des Eschanader Kapitels

pitels auch einen Walther gefunden, von dem es heißt: Magister vero Waltherus videns supercrescere numerum Scholarium, laboris onere pressus dixit ad Episcopum: non sufficio huic, inquit, multitudini in utroque praeesse officio, *cantus videlicet & lecturae*, mitte et adduc Magistrum sive *Lectorem vel Cantorem*.

Drittens: wenn etwa der Hr. Probst nicht geneigt wäre, diesen Walther für einen ächten Domherrn zu erkennen: so giebt es in alten Urkunden unbezweifelte Lectores Canonicos lange vor der Epoche des Herrn Probstes. Hier folgen zum Muster einige, deren sich Recensent, ohne sich erst die undankbare Mühe zu nehmen, in alten Schriften darum nachzuschürfen, erinnert.

Bei dem Graner Domkapitel war im Jahre 1272 Cirtus Lector. Durch ein in diesem Jahre ausgefertigtes Diplom ertheilet der König Ladislaus ihm und dem Cantor Valentinus die Vollmacht, ihre Besitzungen dem Erzbischofe abzutreten. Bei Prag Hierarch. P. I. pag. 3. Not. a.

Bei dem Cologer Domkapitel war in den Zeiten Karl Roberts, das ist fast zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, Stephan Lector. Item Stephanus Lector Colocen-

locensis dedit vnam marcam ratione Tricesimae suae, heißt es in der Päpstlichen Zehndrechnung von diesen Zeiten. Bei Prag Hierarch. P. II. pag. 23.

Bei dem Weßprimer Domkapitel im Jahre 1417 war Georg von Gara ebenfalls Lector. In einer Urkunde über die Bischofswahl Peters von Nosgon von diesem Jahre unterschreibt er sich: Ego Georgius de Gara Lector et Canonicus ac Notarius praefatae Ecclesiae Vesprimiensis praemissa propria manu subscribenda duxi et roboranda. Bei Ratona T. XII. pag. 284 Bei dem nämlichen Kapitel bekleidete 1525 Nicolaus Petri eben dasselbe Amt, wie uns Prag versichert Hierarch. P. II. pag. 32. Not.

Von dem Großwardeiner Kapitel liefert abermal Hr. Abbé Prag eine päpstliche Zehndrechnung aus dem 14. Jahrhunderte, in welcher folgendes vorkommet: Item M. Ladislaus Lector Eccl. Varadien. solvit $\frac{1}{2}$ marcam. Hierarch. P. II. pag. 146.

Von dem Eschanader Kapitel hat jüngst der Siebenbürgische H. Bischof folgende Stellen bekannt gemacht. Anno 1359 — in Camera Apostolica — Dominus Gregorius Episcopus Cenadiensis in Ungaria recogovit

vit per Dominum Nicolaum Marci Lectorem seu scholasticum in eadem Ecclesia — nonaginta septem florenos auri. *Series Episcop. Chanad. pag. 59.* Anno 1364 9. Augusti recepti fuerunt a Domino Dominico Episcopo Cenadiensi pro parte partis sui communis servitii solvente per manus Domini Iacobi Lectoris ejusdem Ecclesiae CCCLIII flor. Cam. Ibid.

Diese Beispiele dürften selbst bei ganzlichem Mangel einheimischer Beispiele hinreichend seyn, uns von dem alten Daseyn der Lektoren bei dem Siebenbürgischen Dommkapitel zu überzeugen. Allein

Viertens giebt es sogar alte Urkunden, welche ausdrücklich Siebenbürgischer Lektoren erwähnen. Im Jahre 1406 liefert das Siebenbürgische Dommkapitel einigen Juden abschriftlich eine Urkunde aus, und unter den Domnherrn, welche daselbst unterschrieben sind, erscheinet auch der schon oben erwähnte Vlgerius utriusque Iuris Doctor, Lector. Die ganze Urkunde stehet bei Kapriyai Hungar. Diplom. P. I. pag. 473. Ja sogar in den noch in Karlsburg vorhandenen und von dem Herrn Probstem gebrauchten Urkunden des Albenser Kapitels ist Fascic. 6. N. 30. ein Schreiben des Königs Johann von 1538, in welchem ausdrückliche Erwähnung

nung geschieht eines Mathias, der Lector, Archidiaconus de Vgocsa Canonicusque Eccl. Alb. Transilvaniae war. S. 157.

Eine andere Anmerkung des Herrn Probstens stehet S. 147 wo es in der Urkunde heißt, das Capitel soll eine Summe Geldes ad manus Domini Plebani, item Rectoris Hospitalis atque Vitricorum Ecclesiae Parochialis überliefern. Der Herr Verfasser, dem dieses Wort in einem solchen Zusammenhang ganz fremd war, äußert die Muthmaßung, es müsse vielleicht statt: Vitricorum, heißen: Vicariorum. Indessen ist es bei Leuten, die mit der Urkundensprache des Mittelalters bekannter sind, ganz außer Zweifel, daß Vitricus Ecclesiae den Kirchenvater bedeuete. Nur aus Schonung der Leser, denen es lange Weile machen dürfte, enthalten wir uns, diese Bedeutung des Wortes durch mehrere Beispiele aus Urkunden zu bestätigen: wir können es indessen dem Herrn Probstem nicht vorenthalten, ihn auf eine Urkunde von 1516 zu verweisen, welche sich im Albenser Archive unter den Komitasurkunden befindet. Der Inhalt derselben ist folgender: Statutio Magistri Stephani Plebani ac Vitricorum Ecclesiae Parochialis B. Nicolai E. & C. in Segesvár in Possessione Volkan Com. Albens.

Von S. 178 bis 200 sind verschiedene, meistens Religionsangelegenheiten betreffende, Landtagsgesetze eingeschaltet. Dieses mußten Siebenb. Quartal. III. Jahrg. 1. F wir

wir auch nur darum anmerken, um Jenen, der etwa erst eine Kirchengeschichte Siebenbürgens schreiben wird, darauf aufmerksam zu machen; denn ohne dies würde er diese Gesetze, welche zu einer Zeit sind gemacht worden, da das Kapitel eingegangen war, in der *Notitia Capituli Albenfis* nicht gesucht haben.

§. 200 fängt die neuere Geschichte des Kapitels an, welche bis zum Jahre 1764 fast bloß in einem mageren Verzeichnisse der Domnherrn bestehet, von denen der Hr. Probst meistens keine andere Nachrichten liefert, als daß Einer seiner Nation ein Jude war, (§. 205) ein Anderer aber bis an seinen Tod sich den Bart nicht habe scheeren lassen. (§. 207) Bei dem erwähnten Jahre 1764 fängt der Herr Probst an weitläufiger zu werden, indem er von sich selbst spricht.

§. 221 heißt es: *Hoc anno (1784) ad perennem meritorum coronam recipendam abiit e Capitulo Lector Canonicus Franciscus Baló, - - - cujus gradum ac beneficium consecutus est ex regia collatione, grandicum saltu, ex Parocho quippe Claudiopolitano, cum praeteritione reliquorum Capitularium actualium Michaël Benkö.* Diese Stelle wird jedem Leser als ein sehr leidenschaftlicher Ausfall wider den Verstorbenen Herrn Lector Benkö auffallen, der dem Herrn Probst um so weniger ansteht, da er selbst vom Kaplan unmittelbar zum sechsten und gleich nach vier Tagen zum

fünfs-

fünften Domnherrn avancirt ist, (§. 207) und selbst sein jetziges Amt mit Uebersprung der Lektorswürde erhalten hat. (§. 209) Ferner erzählt er, ohne eine ähnliche Glosse zu machen, daß im Jahre 1759 Johann Biró ebenfalls Pfarrer in Klausenburg unmittelbar zum Probst vorgerückt ist. Man mag daraus schließen, wie streng der Herr Probst auf die Vorschrift halte, die Cicero dem Geschichtschreiber giebt: *Ne qua suspicio gratiae sit in scribendo, ne qua simultatis.*

Uebrigens gilt von diesem Buche das nämliche, was wir jüngst von der *Series Episcoporum Transilvaniae* sagten. Der Geschichtsforscher Siebenbürgens wird auch in den hier gelieferten Urkunden einige nicht unwichtige Notizen finden: und es wäre zu wünschen, daß der Herr Probst oder jemand Anderer, dem es nicht an Gelegenheit gebricht, die Mühe übernehme, auch aus den im Weißenburger Archive befindlichen Komitatsurkunden ein *Spicilegium Diplomaticum* zu liefern.

J. R. E.

2. Literarische Miscellaneen.

Die, durch den Tod des sel. Herrn Andreas Funk erledigte Stelle eines Superintendenten der Augsburgischen Konfessionsverwandten in Siebenbürgen ist im August l. J. durch Herrn Jakob Aurelius Müller, bisherigen Pfarrer in Hamersdorf, un-

F 2

weit

weit Hermannstadt wieder ersetzt worden. — Möchte doch dieser geschickte Mann Gesundheit und Muffe genug haben, das wichtige Werk einer verbesserten Liturgie, welches unterm 5ten November 1789 die Ehrwürd. Synode einhellig beschlossen, und welches bereits angefangen worden ist, glücklich zu Stande bringen. Wenigstens läßt die Neigung des neuen Herrn Superintendenten zu diesem Geschäfte das Beste hoffen; da er bisher einer der thätigsten Mitarbeiter an dem neuen Gesangbuche war, dessen Abdruck nun beendigt ist, und demnächst, seiner Bestimmung gemäß, in den evangelischen Kirchen Siebenbürgens wird eingeführt werden.

Necrolog.

Neulich hat Siebenbürgen zwey seiner gelehrtesten und glücklichsten Aerzte verloren. Den 17ten Junius nämlich starb Herr Doktor Martin Lange, burzenländischer Distriktsphysikus und den 17ten August Herr Doktor Fronius, Physikus der Stadt Mediasch. Im nächsten Hefte dieser Quartalschrift hoffen wir unsern Lesern eine kleine Biographie von dem erstern dieser berühmten und verdienten Männern zu liefern.

Phy.

Physisches Phänomen.

Den 23. Februar d. J. wurde eine der merkwürdigsten elektrischen Erscheinungen in Hermannstadt beobachtet. Gegen 7 Uhr Abends ließen sich unter währendem Schneegestöber, auf dem Thurnknopfe der evangelischen großen Pfarrkirche kleine weiße ins blaulichte spielende Flämmchen sehen. Bald wurde der ganze Knopf damit besetzt, und zu gleicher Zeit hörte man ein sehr vernehmliches Geknistern. Die Flämmchen bewegten sich und ihre Lebhaftigkeit nahm mit dem Winde (West Nord West) zu und ab. Zuletzt zog sich das Licht an dem sogenannten Stiefel, der den Knopf trägt, und stark mit Blech beschlagen ist, herunter, und Knopf und Stiefel erschienen im lebhaftesten Glanze. Bald darauf verschwand die ganze Erscheinung, als es aufhörte zu schnehen, um halb 8 Uhr. Auch der Thurnknopf der katholischen Pfarrkirche, auf welchem ein metallnes Kreuz steht, der aber nicht so hoch hinaustraget, zeigte das nehmliche Phänomen, nur erschien es später, und dauerte kaum 5 Minuten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Thurnknöpfe bei der darüber schwebenden elektrischen Wolke den Dienst vertraten, den der Knopf des Conductors an der Elektrirmaschine leistet. Die Farbe, das Spielen der Flämmchen, das Geknistern, der Wind, der Schnee, alles deutet auf eine elektrische Operation in der großen Werkstätte der Natur.

Münzverkauf.

Die Ungriſch = Siebenbürgiſche Münzen, die der ſel. Herr Doktor Schwarz in Rinteln, viele Jahre hindurch ämſig geſammelt hatte hat neulich des geweſenen Landesgouverneur Freiherrn Samuel von Bruckenthal's Erzelenz gekauft und damit Seine, ohnehin ſchon groſſe und koſtbare Sammlung vaterländiſcher Münzen vermehrt.

Von den Noten zu Wolfgang Bethlen's Historia de Rebus Transilvanicis, die der iſtgenannte Gelehrte Herr Doktor Schwarz verfaſſet und handſchriftlich hinterlaſſen hat, hat unſer geſchickte junge Landsmann Herr Studioſus Johann Binder in Göttingen eine treue Abſchrift beſorget. Sie ſind vor einigen Tagen dem Verleger des Bethleniſchen Werkes, Herrn Martin Hochmeiſter zugekommen, und er wird nicht ermangeln, das brauchbarſte dieſer Noten beim letzten Bande des Werks, als Anhang mit zu liefern.

Ehrenbezeugungen.

Se. K. K. Maj. haben dem bei der Klauſenburger Univerſität angeſtellten Augenarzt und öffentlichen Lehrer der Augenkrankheiten,
Johann

Johann Molnar, in Rückſicht auf die Treue und Genauigkeit, womit er ſtät's die ihm anvertrauten Dienſtgeſchäfte ſowohl in Siebenbürgen als auch in anderen K. K. Erbländern verſehen, ſo wie auch in Rückſicht auf den Eifer, mit welchem er den armen Kontribuenten unentgeltliche Hilfe geleiſtet, und ſich dadurch beſondere Verdienſte erworben hat, für ihn und ſeine ehelichen Nachkommen, den erbländiſchen Adelſtand mit dem Prädikate von Müllersheim, und mit Rückſicht der ganzen Lage allergnädigſt zu verleihen geruhet.

3. Politik.

Am 1ten Merz dieſes Jahres erlitt unſer Vaterland und mit ihm die ganze öſtreichiſche Monarchie und das ganze Deutſche Reich einen eben ſo unerwarteten als ſchmerzlichen Verluſt indem es der Vorſehung gefiel Sr. K. K. Majestät Leopold den Zweyten nach einer dreytägigen Entzündungskrankheit zwiſchen 3 und 4 Uhr Nachmittags durch einen dazu gekommenen Schleimſchlag von ſeinen Thronen abzurufen und das glorreiche Leben dieſes großen Monarchen plötzlich zu endigen. Der Erbe ſeiner Kronen, und ſeiner Tugenden Franz der Zweyte übernahm hierauf die Zügel der Regierung und wurde auch nach vorhergänger einſtimmiger Wahl am 14. Julius als römisch deutſcher Kaiſer zu Frankfurt am Main gekrönt. F 4 Sie

Siebenbürgischer Landtag.

Nachdem am 21 August der Siebenbürgische Landtag zu Klausenburg seinen Anfang genommen hatte, wurde am 23ten d. M. Se. Excellenz der Commandirende General, G. F. J. M. Graf von Mitrovsky als bevollmächtigter K. Komissair, durch eine ansehnliche Deputation der versammelten Landesstände zur Abnehmung des Huldigungseides in den Landtagsaal eingeladen. Se. Excellenz verfügten sich hierauf in die Versammlung und gaben den Zweck ihrer erhabenen Sendung durch folgende Rede zu erkennen:

Nacti fumus — Inclyti Status & Ordines — Franciscum secundum, Romanorum Imperatorem, hæreditarium Hungariæ & Bohemiæ Regem in nostrum. quoque Magnum Principem Transilvaniæ Imperium & hæreditaria Regna ac Provinciæ solemnitatem Inaugurationis & Homagii non tam pompa verborum, quam fervore amoris, fidei & addictionis jam celebravere.

Exultat Germania de supremo, eoque dignissimo suo Capite, communibus Suffragiis electo; Bohemia & Austria ve-

ne-

nerantur in Filio & proprias, & Genitoris Leopoldi, ac Parrui sui Josephi Virtutes, a quibus ea regnandi principia adoptavit, queis populos sibi subjectos beare valeret.

Princeps, qui jam in flore ætatis molestissimis Expeditionibus Bellicis contra Turcas, sævissimos olim Devastatores Hungariæ & Transilvaniæ, forti, imperterritoque animo interfuit, sortemque suam pro Patria impavide periclitari ausus est.

Superbit Hungaria, tanto Principi Sacrum Regni Diadema primum imposuisse, nobilique quodam Enthusiasmo comitata est Inaugurationem ejus tam generosa magnanimaque liberalitate, quæ ad hæc usque tempora absque Exemplo erat.

Tandem illuxit Transilvanis quoque faustus festusque ille dies, quo Nationibus hujus etiam Magni Principatus communem Homagii solemnitatem, & ab inde promanantes felices eventus participare legaliter destinatum est.

F 5

Cum

Cum me Sua Majestas Sacratissima pro hoc illustri actu, & in finem indictis his Comitibus in Regium suum Commissarium Plenipotentiarium clementer denominare dignata sit, nullum ardentius votum in me sentio, quam solemni huic Muneri meo, quod mihi omni ratione & honorificum & æstimatissimum est, eo felici cum successu satisfacere posse, qui & benignissimis Majestatis Suae Intentionibus, & simul etiam votis Inclytorum Statuum & Ordinum solide correspondere valeat.

Felicem me existimo, me in organum Intentionum ejusmodi Regis destinatum esse, cujus singularis prædilectio in eam illustrem Gentem, coram qua mihi sermo est, jam prævie benignissime testata est; & felicem me etiam existimo, me Interpretem Regiarum Intentionum coram tali Gente facere debere, quæ sibi pulcherrima illa attributa, *Nobilis ac Magnanimæ Gentis*, justissimis titulis jam dudum propria fecerit.

In

In hac felici Circumstantiarum consensione, ubi ex una parte Sua Majestas Sacratissima *Fidem & legem* in Symbolum sui Regiminis sibi eligere voluit, ex altera vero parte, nobilis animus & magnanimitas nationales hic congregatorum Inclytorum Statuum & Ordinum proprietates sunt, saluberrimi tantum effectus in communem Patriæ felicitatem redundare poterunt, salus autem publica per reciprocam Jurisjurandi fidem in Sanctissimam atque Supremam Reipublicæ Legem firmabitur.

Quod autem Sua Majestas Sacratissima omnia Sceptro suo subjecta Regna hæreditaria & Provincias, ac proinde hunc etiam Magnum Principatum Transilvaniæ iis tantum principiis fortunare in Votis & Voluntate habeat, quodque sua Majestas nullius Gentis vel Populi Jura & Libertates, Leges & Constitutiones infringere, vel illis derogare cupiat, quin imo ultro illibate conservare, & confirmare velit, id Inclytis Statibus & Ordinibus ex tenore Rescripti Regii uberius intellexisse licuit;

Id

Id ego Nomine quoque Regio hic palam profiteor atque polliceor; & id denique mox etiam sacramento confirmaturus sum.

Quemadmodum proinde Regiæ hæ sponfiones luculentissima argumenta de benignissima propensione Suae Majestatis erga Inclytos Status & Ordines, & de vere paterna in promovendis publicis Magni Principatus hujus Transilvaniae commodis sollicitudine in se complectuntur atque manifestant, ita etiam clementer confidit Sua Majestas Sacratissima, Inclytos quoque Status & Ordines derivatam in se a Majoribus suis erga Suam Majestatem, Ejusque serenissimam Domum, fidem & devotionem jam supra sæculum luculenter testatam, futuris quoque temporibus inviolabiliter semper servaturos, & comprobaturos, ea denique omnia, quæ ad legalem Inclytorum Statuum & Ordinum obligationem pertinent, promptè & alacri animo præstituros esse.

In hujus proinde consequentiam Sacratissima Sua Majestas universos Magni

gni Principatus Transilvaniae Partiumque adnexarum Status & Ordines arctiori mutuae fiduciæ vinculo sibi devincire cupiens clementer postulat, ut fidem Inclyti Status & Ordines primum & ante omnia Suae Majestati, Regiæque Suae Domui Austriacæ Sacramentum fidelitatis more consveto in mea præsentia præstare velint.

Worauf des Heren Landesgouverneurs Grafen von Banffy Excellenz folgendes erwiederten.

Excellentissime Domine Comes Commissarie Regie Plenipotentiarie!

Sesqui alter agitur annus, ex quo Provincia hæc se sibi ipsi redditam gratulata, Statum felicitatis publicæ perinde, ac felicitatis Auctorem perpetuum fore confidebat.

Memoria lucis illius auspiciatissimæ nondum a loco isto recessit; præsens est omnium præsertim animis, totique Magno Principatui dies ille, quo veluti Præ-

præfens Patriæ Nostræ Pater, Spes omnium nostrum occupabat longæva dignissimus vita, nisi dignior fuisset æterna; calent adhuc Aræ votis, precibusque nostris pro salute Principis Optimi fufis, ac intemerato fidei Sacrificio conjunctis, de quo jam ipsi Posteritati anticipata fiducia gratulabamur: sed major ille, meliorque fuit, quam ut diu mortalis esse posset. Quiescit jam cor illud Augustum, cujus *Opes Corda subditorum* erant, Regali conditum Urna, sed cui monumentum ære perennius Corda subditorum erunt.

Non vereor, ne præsentis lucis lo-
cique lætitiæ mæsta hæc commemora-
tio intercipiat, cum non melius dolea-
tur amissum, quam ubi per præfens
compensatur, & elati Patris memoria
optime in Filio reviviscat, nec omnino
ereptus iis Leopoldus videatur, quibus
datus est Franciscus Princeps pluribus
Titulis Augustissimus, quam quos in
Titulis gerit; Princeps, quem si nascen-
di Conditio tot Regnis, ac Provinciis
hæredem non dedisset, virtus eligeret;
in

in quem si præfaga Majorum nostrorum
sapientia ipso propaginis jure Imperium
non transtulisset, hodie suffragia nostra
transferrent; adeo illa, *Fide, & Lege*
jam sibi demeruit. Huic nos hodie per-
petuam fidelitatem, qua ei, non minus
propria inductione animi, quam invio-
labili Patriæ nostræ lege obstricti sumus,
juris etiam jurandi Sacramento adfirma-
turi, si alacritatem, promptitudinem-
que, quam debemus, verbis & factis
nunc exprimere non possumus, vitam,
sanguinem, fortunamque nostras pro quo-
vis tempore, quo salus ejus cum salute
Patriæ arctissimo nexu devincta, popo-
scent, devovemus.

Etsi autem Principis hujus Augu-
stissimi Majestatem animis magis quam
oculis hic præsentem habeamus, vel
hanc tamen absentia partem Optatis-
sima Excellentia Vestra præsentia sar-
ciri gratulamur, cujus Nobilissimam
Personam, & Regium Oraculum, & no-
stra fiducia dignam invenit, quæ sum-
mi optimique Principis nostri Personam
nobis repræsentaret, cui illustriorem na-
taliū

talium splendor, cui res bello paceque fortiter, ac sapienter gestæ, cui humanitas, affabilitas, benevolentia, vel brevi hoc tempore, quo ea Nobis frui licuit, æstimationem, Reverentiamque omnium nostrum conciliavit.

Quæ omnia in certam svavemque nos erigunt spem, fore ut Excellentia Vestra hanc fidelitatis nostræ devotionem, vota, precesque nostras Augustissimo Suæ Majestatis Sacratissimæ Conspectui benevola cum Commendatione sit oblatura. Id quod etiam plexa cum reverentia, certa que fiducia imploramus.

Nun wurde von sämtlichen Landesständen Sr. Majestät Franz dem II. der Huldigungsseid geleistet, worauf der K. Herr Komissair im Namen Sr. Majestät gleichfalls den feierlichen Schwur für die Aufrechthaltung der Geseze und Privilegien ablegte und sich aus der Versammlung mit folgender Schlussrede entfernte.

Perstincto jam arctiori, eoque indissolubili inter Augustissimum Principem & Inclytos Status & Ordines tuæ